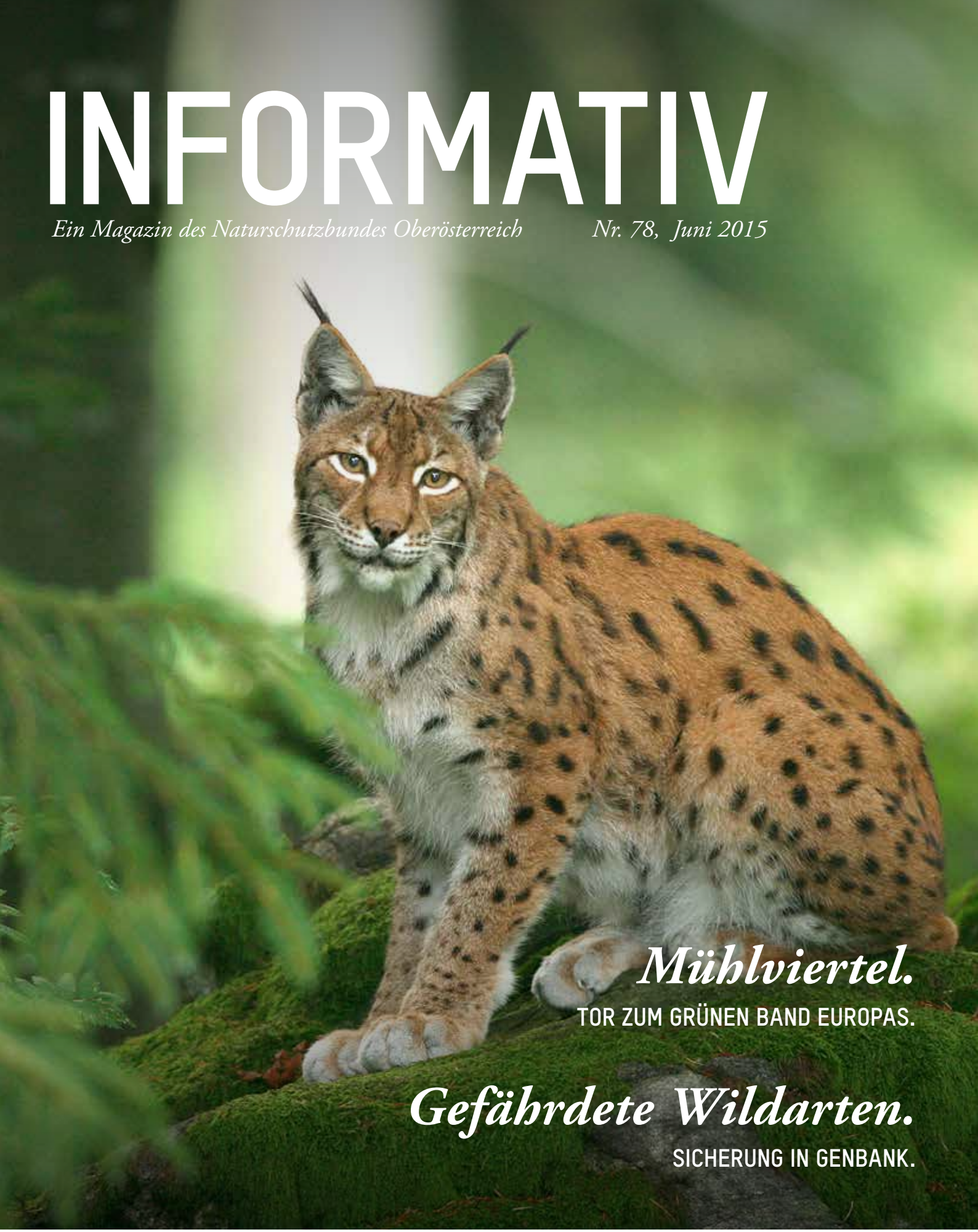
INFORMATIV

Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich *Nr. 78, Juni 2015*



Mühlviertel.

TOR ZUM GRÜNEN BAND EUROPAS.

Gefährdete Wildarten.

SICHERUNG IN GENBANK.

natur schutz bund

NATURSCHAULAND OBERÖSTERREICH

inhalt.
GEMEINSAM MEHR ENTDECKEN.

NATURSCHUTZBUND
VIELFALT ERLEBEN

04 vielfalt erleben.

06 Local-Loser, Naturschutz-Tipp

07 Warum ich?

08 Die schönsten Blumenwiesen

09 Sand und Sonne für Wildbienen

10 Green Belt Center Windhaag b. Fr.

11 Amphibien auf gefährlicher Hochzeitsreise

Der Naturschutzbund ist Anwalt der Natur: Wir erwerben und pflegen Grundstücke und führen Artenschutzprojekte durch, um die Vielfalt zu bewahren. Wir leisten Bildungsarbeit mit Exkursionen, Ausstellungen und Vorträgen. Wir beraten in Naturschutzfragen und setzen uns gegen Naturzerstörung ein.

www.naturschutzbund-ooe.at

LAND OBERÖSTERREICH
NATUR BELEBEN

14 Von visionären Zielen und der realen Artenvielfalt im Nationalpark Kalkalpen

16 Biber im Machland

18 Gefährdete Wildarten Sicherung in der Genbank

19 Sänger der Moore – Der Große Brachvogel

Artenschutz passiert auf vielen Ebenen - von ehrenamtlichen Naturschützern, Naturschutzorganisationen bis hin zu regionalen Behörden und der Europäischen Union. Nur ein gemeinsames Vorgehen kann bedrohten Arten den notwendigen Schutz langfristig zusichern.

www.land-oberoesterreich.gv.at

DAS COVER

Foto I J. Limberger

Der Luchs *(Lynx lynx)*, die größte Katze Europas, kehrt leise in unsere Wälder zurück.

PEFC/06-39-27

klimaneutral gedruckt CP IKS-Nr.: 53401-1505-1014

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse" des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Naturschutzbund Oberösterreich **Schriftleitung:** Josef Limberger **Redaktion:** Mag. Heidelinde Kurz, Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0732/779279, Abteilung Naturschutz **Schriftleitung:** Dr. Gottfried Schindlbauer **Redaktion:** DI Dr. Stefan Reifeltshammer, Andrea Dumphart - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/7720-0 **Gesamtherstellung:** bizconcept, Hopfengasse 23, 4020 Linz. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor. Alle Rechte sind vorbehalten. Im Sinne der leichteren Lesbarkeit wird auf geschlechtsneutrale Formulierungen verzichtet. Es sind jeweils beide Geschlechter von der Formulierung umfasst.

editorial.
GEMEINSAM FÜR DIE NATUR IN OBERÖSTERREICH.

Foto I J. Limberger

Text I Josef Limberger
Obmann
| naturschutzbund |
Oberösterreich

Liebe Leser!

Vor kurzem wurde ein Jäger überführt, der einen Luchs gewildert hat. Ein Skandal, für den mildernde Umstände oder fadenscheinige Ausreden nicht gelten dürfen. Der Naturschutzbund fordert daher die Höchststrafe. Der Oberösterreichische Jagdverband hat sofort reagiert und dem Jäger die Jagdlizenz entzogen. Ein Strafverfahren ist anhängig. Wenn jemand einen Luchs mit einem Fuchs verwechselt, dann sollte dieser nie mehr jagen dürfen. Wer schießt, bevor er erkennt, könnte unter Umständen auch einmal einen Menschen mit einem Wild verwechseln.

EU-geschützte Arten zu töten, ist kein Kavaliersdelikt und darf auch nicht als solches behandelt werden. Aufwändige und teure Bestandsstärkungen wären damit sinnlos. Nun gilt es, so schnell wie möglich den Luchsbestand in den Kalkalpen durch Nachbesatz zu stützen. Auch dem Ruf der Jagd in Österreich fügen solche Wilderer enormen Schaden zu. Es wäre aber auch falsch, die gesamte Jägerschaft für das Vergehen Einzelner verantwortlich zu machen. Hat doch der Landesjagdverband die Aufklärung um die verschwundenen Tiere vorangetrieben. Die oberösterreichische Leitung des Landesjagdverbandes bekennt sich klar zum Luchs in unseren Wäldern. Ein wachsender Teil der Jägerschaft sieht die Gesamtheit ihres Revieres und dazu gehört der Luchs als Spitzenprädator ebenso, wie Habicht, Fuchs, Hase, Reh und Gämse. Eine moderne Jagdausübung mit Respekt vor der Natur in der nicht mehr der starke Rehbock oder Hirsch, sondern die Gesamtheit eines Revieres mit seiner artenreichen Tierwelt im Mittelpunkt steht, muss die Jagd der Zukunft bestimmen. Umso wichtiger ist es, dass die Jägerschaft solche schwarzen Schafe selbst aussiebt und entfernt, damit die Jagd als traditionsbezogene Tätigkeit im Einklang mit Natur und Mensch wieder jene Akzeptanz erwirbt, die sie verdient.

Die Arbeitsgruppe LUKA, welcher der Naturschutzbund seit ihrer Gründung angehört, zeigt vorbildlich ein positives Zusammenwirken der verschiedenen Interessengruppen auf und spielt eine Vorreiterrolle für ganz Österreich. Andere Bundesländer sind noch gefordert, um den Lebensansprüchen der weit umherziehenden Luchse gerecht zu werden und der faszinierenden, für Menschen ungefährlichen Großkatze eine Rückkehr zu ermöglichen. Eine Einrichtung und Vernetzung von Arbeitsgruppen in allen vom Luchs durchwanderten Bundesländern wird angestrebt. Die Aufklärung über die Lebensweise und den Gebietsansprüchen des Luchses soll verstärkt und das Freihalten von Weitwanderkorridoren endlich rechtlich verankert werden und nicht nur dem guten Willen von Politik und Wirtschaft unterliegen sein. In diesem Sinne

Ihr Josef Limberger
Obmann | naturschutzbund | Oberösterreich

DIE NATUR BRAUCHT SICH NICHT ANZUSTRENGEN,
BEDEUTEND ZU SEIN. SIE IST ES.

Robert Walser

vielfalt erleben.

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH

DAUERBRENNER

Forschungsergebnisse zeigen, dass die Bestandsentwicklung der Rabenvögel von der Intensität der Bejagung weitgehend unabhängig ist. Die Verschiebung der Bruthabitate der Elster in Siedlungs- und Dorfnähe wird von vielen Menschen als Zunahme wahrgenommen. Eine Erhöhung der Abschussquote bei der Rabenkrähe hat eine verstärkte Vermehrung dieser Art zur Folge: Die Entnahme von Nichtbrütern trägt zu besserem Bruterfolg der Brutpaare bei. Trifft der Abschuss brütende Altvögel, wird kurzfristig der Bestand der Nichtbrüter erhöht. Verluste durch Abschuss werden aufgrund der großen Brutreserven problemlos aufgefangen.

Text | Heidi Kurz
Illustration | J. Limberger

WUSSTEN SIE, DASS...

Tiere ein Netzwerk an Landschaftselementen benötigen, um Inzucht zu vermeiden? Bereits kleine Strukturelemente in der Kulturlandschaft sind wichtige Raststationen für wandernde Tierarten. Der Naturschutzbund setzt sich durch Naturfreikauf für die Erhaltung solcher Trittsteine ein.

Text | Heidi Kurz
Illustration | J. Limberger

GEBT DER WILDNIS DAS WILDE ZURÜCK!
EIN MANN DER BERGE KÄMPFT
FÜR DIE NATUR

Michael Wachtler | 2014 | Kosmos Verlag | 190 Seiten | ISBN 978-3-440-14160-1 | Preis 20,60 Euro

Eine Biographie über Fèro (Ferruccio Valentini), einen Mann, der mitten in den Dolomiten aufwuchs und als Hirte, Senner, Jäger und Kräutersammler für die Natur kämpft. Mit 27 uralten Rezepten aus traditionellem Bergwissen: von der Arnikatinktur bis zum Zirbengeist.

NEWS

DIE GROSSEN DREI – IN GUTER VERBINDUNG?

Ein reich bebilderter Folder berichtet über die Wanderungen der Großbeutegreifer Luchs, Wolf und Braunbär zwischen Karpaten, Böhmerwald und Alpen. Der Informationsfalter kann gegen Versandkosten unter oberoesterreich@naturschutzbund.at bestellt werden.

Darüber hinaus bietet der Naturschutzbund auf 4 Rollups (85 x 205 Zentimeter) eine Wanderausstellung zur Verbreitung und Lebensweise des Luchses an. Informationen dazu unter www.naturschutzbund-ooe.at.

WAS FLIEGT UND SINGT DENN DA?

Peter H. Barthel, Paschalis Dougalis & Jean C. Roché | 2008 | Kosmos Verlag | 191 Seiten | ISBN 978-3-440-13175-6 | Preis 10,30 Euro

Mit über 1.700 prächtigen Illustrationen beeindruckt dieser Klassiker in Begleitung zweier CD's mit den Vogelstimmen aller Vogelarten Europas.
Ein unvergleichliches Lese-, Hör- und Lernvergnügen für Vogelfreunde und alle, die es werden wollen.

SÄUGER DES JAHRES 2015

Früher war der Feldhase eine häufige Erscheinung in unserer Landschaft. Leider verliert er durch die Intensivierung der Landwirtschaft und den Habitatverlust massiv an Lebensraum. Um darauf aufmerksam zu machen, wurde er zum Säugetier des Jahres ernannt.

Text & Foto | Josef Limberger

Local-Loser

BAUMSCHÄDIGUNG STATT BAUMPFLEGE

Text I Elise Speta
Foto I B. Speta

Immer wieder sieht man derart verstümmelte Bäume. Oft sind es Wohnungsgenossenschaften, die fachfremde Billigstbieter beauftragen, die Bäume zurückzuschneiden. Firmen, die solch einen stümperhaften „Rückschnitt“ durchführen, haben offensichtlich keine Ahnung von fachgerechter Baumpflege und missachten auch die ÖNORM L1122 zur Baumpflege und Baumkontrolle: „Schnitte, bei denen der Baum ohne Rücksicht auf Habitus und physiologische Erfordernisse in Höhe und Breite reduziert werden, sind generell zu unterlassen. Sie sind allenfalls als Vorbereitung zur Baumentfernung statthaft.“
Das starke Einkürzen gesunder Äste reduziert die Lebenserwartung der Bäume. Das Gleichgewicht zwischen Wurzeln und Krone wird gestört, über die großen Schnittstellen können holzzersetzende Pilze eindringen, Fäulnis und zunehmende Bruchgefahr sind die Folge.
Leider ist der abgebildete Baum in Linz, Freistädterstraße kein Einzelfall. Auch wenn er wieder austreibt – die ursprüngliche Schönheit eines natürlich gewachsenen Baumes wird er nie wieder erreichen. Der angebrachte Nistkasten wirkt wie ein Hohn. Dem künftigen Bewohner wurden die Lebensbedingungen gründlich vermiest! Auch die anderen Bäume in der Umgebung sind verstümmelt. Wo soll der Vogel da noch Nahrung für seine Jungen finden?

WARUM WIRD EIN SOLCHER AUFTRAG ERTEILT?

Weil man meint, der Baum würde dadurch sicherer? Das Gegenteil ist der Fall, denn bereits nach wenigen Jahren ist die Bruchgefahr deutlich erhöht.
Weil abgefallene Blätter stören? Wünscht sich wirklich jemand die sterile „Sauberkeit“ von Plastikbäumen? Oder sehnt man sich nicht doch nach ein bisschen Natur vor der Haustür?
Weil man meint, dass das die korrekte Pflege wäre? Diesen Informationsmangel sollten sowohl Auftraggeber, als auch ausführende Firmen rasch beheben, sonst wachsen ihnen Klagen wegen massiver Baumschädigung ins Haus! Die INFORMATIV-Sondernummer s6 „Bäume Lebensqualität in Stadt und Land“ und das Faltblatt „Bäume erhalten und ihre Sicherheit gewährleisten“ unter www.baumpflege-lexikon.de/Infoblaetter könnten dabei helfen.

Naturschutz-Tipp

NISTHILFEN FÜR WILDBIENEN

Text & Foto I Martin Schwarz

In Oberösterreich kommen etwa 430 Arten von wild lebenden Bienen vor. Rund ein Drittel der meist einzeln lebenden Verwandten der Honigbiene nistet in oberirdischen Hohlräumen. Für einige dieser Arten lassen sich leicht Nisthilfen bauen.

TOTHOLZ

Man nimmt ein trockenes Stück Hartholz und bohrt Löcher von 2 bis 10 mm Durchmesser hinein. Am häufigsten sollten 3 bis 6 mm starke Löcher angefertigt werden. Die Länge der Löcher richtet sich nach der Länge des Bohrers. Bei Verwendung von Fichte stellen sich in den Bohrgängen die Fasern auf. Solche Hohlräume werden kaum angenommen. Werden die Löcher zu dicht nebeneinander gebohrt oder ist das Holz zu feucht, dann entstehen leicht Risse. Undichte Löcher werden ebenfalls von den Bienen gemieden. Aus diesem Grund ist es besser, die Bohrungen nicht auf der Stirnseite des Holzes, sondern auf der Seite, dort wo sich normalerweise die Rinde befindet, zu machen.

HOHLE STÄNGEL

Schilf, Bambus und andere hohle Stängel kann man auf gleich lange Stücke abschneiden und in eine leere Blechdose geben, in einen Holzrahmen einfüllen oder einfach zusammenbinden und waagrecht im Freien anbringen. Wichtig ist, dass beim Abschneiden der Stängel darauf geachtet wird, dass das hintere Ende durch einen Knoten, das ist eine Verdickung im Stängel mit einer Querwand im Inneren, verschlossen ist. Das andere Ende des Stängels darf beim Abschneiden nicht zusammengequetscht werden.
Die verschiedenen Elemente werden oftmals miteinander kombiniert und in einen für Menschen attraktiven Rahmen gegeben und sind dann unter der Bezeichnung „Wildbienenhotel“ bekannt. Entschließt man sich, so etwas zu kaufen, dann ist darauf zu achten, dass sie den oben angegebenen Kriterien entsprechen. Hohlraumziegel, Zapfen und Holzwolle, die oft verwendet werden, haben für Wildbienen keinerlei Bedeutung. Alle Nisthilfen für Wildbienen sollten an einem möglichst sonnigen und Regen geschützten Platz angebracht werden. Sie sind das ganze Jahr im Freien zu belassen. Ein Ausräumen alter Nester ist nicht unbedingt notwendig.

Warum ich?

DIE FLIEGEN-RAGWURZ (OPHRYS INSECTIFERA) – SELTENE SCHÖNHEIT MAGERER WIESEN

Während sich Darwin keinen Reim auf mein Aussehen machen konnte, entdeckte erst der französische Forscher Pouyanne Anfang des 20. Jahrhunderts mein Geheimnis.

WO BIN ICH ZUHAUSE

Man findet mich vor allem auf nährstoffarmen, extensiv bewirtschafteten Halbtrocken- und Trockenrasen im Alpenvorland und in den Alpen. Auch in lichten, naturnahen Wäldern und Flachmooren kann ich gedeihen. Diese Lebensräume werden beständig weniger. Manche der Flächen werden aufgedüngt und intensiver genützt, andere verbaut oder fallen brach.

MEIN AUSSEHEN BIRGT EIN GEHEIMNIS

Meine Blüten sind wunderschön anzusehen. Diese Schönheit sichert meine Bestäubung. Aufgrund einiger meiner Schlüsselreize verwechseln mich männliche Ragwurz-Zikadenwespen *(Argogorytes mystaceus)* mit deren weiblichen Gegenstück. Sowohl meine Färbung und Zeichnung als auch das Haarkleid und mein Duft imitieren das weibliche Insekt. Fliegt ein Zikadenwespen-Männchen in meinen Duftkreis, beginnt es seine Suche. Findet es mich, kommt es zu Begattungsversuchen an meinen Blüten. Im Eifer des Gefechts werden vom liebestollen Insekt Pollen der Blüte entnommen. Beim nächsten gelungenen Täuschungsmanöver einer anderen Fliegen-Ragwurz kann diese bestäubt werden.

MEINE LETZTEN REFUGIEN

Wer mich im oberösterreichischen Alpenvorland antrifft, hat Glück, denn hier bin ich vom Aussterben bedroht. In unseren Alpen gelte ich als gefährdet. Um die letzten meiner Lebensräume zu sichern, hat die Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich eine vom Landschaftspflegeverein „Bergmandl" gepflegte Fläche in Micheldorf angekauft. Dieser Verein trägt, um mich zu schützen, meinen deutschen Namen. Ob ich auch in Zukunft erblühen kann, hängt insbesondere von den Menschen und ihrem Handeln ab. Werden Sie für mich aktiv!

Die Fliegen-Ragwurz gehört zu der Familie der Orchideen.

Foto | W. Bejvl

Die Blütezeit der Fliegen-Ragwurz erstreckt sich von Anfang Mai bis Juli.

Foto | C. Leitner

Größe
zwischen 15 und 40 cm hoch

Blüten
rotbraun, ähnlich einem Insekt

Laubblätter
länglich, oben zugespitzt

Text | Claudia Leitner MSc, Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich

Illustration | J. Limberger

GESUCHT: DIE SCHÖNSTEN BLUMENWIESEN OBERÖSTERREICHS

Text | Julia Kropfberger | naturschutzbund | Oberösterreich

Ein Strauß bunter Wiesenblumen macht Freude und weckt Kindheitserinnerungen. Doch blüten- und artenreiche Wiesen sind selten geworden in unserer Kulturlandschaft. Im Rahmen der Wiesenmeisterschaft 2015 suchen BIO AUSTRIA Oberösterreich, der Naturschutzbund Oberösterreich und der Sensenverein Österreich in Zusammenarbeit mit der Abteilung Naturschutz des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung die schönsten Blumenwiesen unseres Bundeslandes.

In einer duftenden, bunten Blumenwiese mit summenden Bienen und gaukelnden Schmetterlingen liegen und die Seele baumeln lassen, ist für viele der Inbegriff des Sommers. Doch diese Idylle ist in Gefahr! Blüten- und artenreiche Wiesen werden in unserer Landschaft immer seltener. Da die Bewirtschaftung dieser Blumenwiesen meist einen höheren Aufwand und weniger Ertrag bedeutet, müssen sie vielfach dem Einheitsgrün der stark gedüngten und vier- bis fünfmal im Jahr gemähten Intensivwiesen weichen. Doch Blumenwiesen haben nicht nur einen ästhetischen Wert. Sie schützen den Boden, das Wasser und das Klima und sind vor allem Lebensraum für zahlreiche, zum Teil seltene Tier- und Pflanzenarten. Auch leisten diese artenreichen Wiesen mit einem hohen Anteil an Kräutern, einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit des Viehs.

ARTENREICHTUM WIRD PRÄMIERT

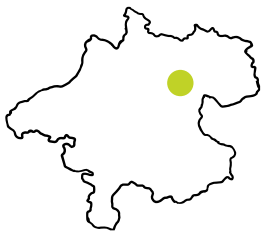
Die Wiesenmeisterschaft von BIO AUSTRIA Oberösterreich, dem Naturschutzbund Oberösterreich und dem Sensenverein Österreich will jene Landwirte vor den Vorhang holen, die sich besonders für die Erhaltung der Artenvielfalt einsetzen. Und es soll die Bedeutung von artenreichen Wiesen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Mitmachen können alle Landwirte mit artenreichen Wiesen oder Weiden. Die Flächen werden, nach einer Begehung, von einer Jury nach vorkommenden Pflanzenarten, Bewirtschaftungsweise beziehungsweise Maßnahmen zur Erhaltung der Wiesen bewertet. Im Herbst findet eine Festveranstaltung mit Auszeichnung der schönsten Blumenwiesen statt.
Weitere Informationen zur Wiesenmeisterschaft unter BIO AUSTRIA OÖ, Waltraud Müller, 0676/842214-365 oder waltraud.mueller@bio-austria.at.

Magerwiesen, wie dieser Trockenhang, zählen zu den artenreichsten Lebensräumen.

Foto | J. Limberger

SAND UND SONNE FÜR WILDBIENEN



Um neue Nistplätze für Wildbienen zu schaffen, wurden im Naturschutzgebiet „Pleschinger Austernbank" Bäume geschlägert und der Oberboden entfernt.

Text | Dr. Martin Schwarz, Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich

Etwa zwei Drittel der nestbauenden heimischen Wildbienen legen ihre Nester im Boden an. Doch nicht jede Stelle ist dafür geeignet. Die meisten Arten benötigen trockene und sonnige Bereiche mit kurzer oder lückiger Vegetation sowie völlig kahle Stellen. Auch die Bodenart spielt oftmals eine Rolle. So bevorzugen einige Arten sandigen und ebenen Boden, während andere sonnige, lößreiche Steilwände brauchen. Für anspruchsvolle Wildbienenarten sind Nistplätze selten geworden. Zum Schutz bedrohter und spezialisierter Bienen hat deshalb die Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich im Naturschutzgebiet „Pleschinger Austernbank" bei Linz Ende Februar und Anfang März 2015 ein größeres Projekt durchgeführt.

LÖSS UND SAND ALS NISTPLATZ

Auf etwa 0,3 Hektar wurden in der ehemaligen Sandgrube Bäume umgeschnitten, um die Beschattung, vor allem der senkrechten Lößwand, zu reduzieren. Auf einem Teil dieser Fläche sowie auf noch gehölzfreien Stellen wurde mittels Bagger die oberste Bodenschicht abgezogen. Der an manchen Stellen zutage geförderte Sand wurde aufgelockert, um Sand- und Furchenbienen das Anlegen ihrer Bodennester zu erleichtern. Von den offenen Stellen profitieren auch andere Tiere wie die Blauflügelige Ödlandschrecke oder Sandlaufkäfer. Einige Baumstämme wurden an gut besonnten Stellen gelagert. Sie sind dadurch ein potenzieller Lebensraum für seltene Käfer, die Totholz benötigen. Die Käferbohrlöcher dienen später Mauer-, Scheren-, Löcherbienen sowie auch einzeln lebenden Wespen als Nistplatz.

Der Erfolg dieses Projektes stellte sich rasch ein. Bereits in den ersten Frühlingstagen nutzten zahlreiche Weiden-Sandbienen, aber auch andere Arten, die neuen offenen Flächen für die Anlage ihrer Nester.

Der Bagger entfernt die oberste Bodenschicht, um Nistplätze für Wildbienen zu schaffen.

Foto | M. Schwarz

Die Weiden-Sandbiene (Andrena vaga) legte kurz nach Beendigung des Projektes zahlreiche Nester an.

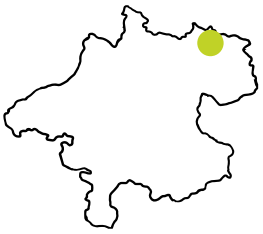
Foto | J. Limberger

Illustration | J. Limberger

GREEN BELT CENTER WINDHAAG – TOR ZUM GRÜNEN BAND EUROPAS

Text | Mag. Heidi Kurz | naturschutzbund | Oberösterreich

Ein Jahr lang wurde an dem modernen Holzgebäude gearbeitet. Am 3. Mai 2015 wurde das Green Belt Center in Windhaag bei Freistadt feierlich eröffnet. Als Tor zum Grünen Band Europa sieht sich das „Grüne Band Zentrum" im und neben dem ehemaligen Waldhaus Windhaag.



Zusätzlich zum NATURA 2000- und Grünes Band Infozentrum des Naturschutzbundes in Leopoldschlag ist das Green Belt Center ein weiterer wichtiger Anlaufpunkt für Begegnung und Information. Über tausend Quadratmeter Nutzfläche stehen, gemeinsam mit dem völlig neu gestalteten Altbau des ehemaligen „Mühlviertler Waldhauses", zur Verfügung. Zentraler Teil des Centers ist eine Ausstellung, die den Besuchern Dimension und Vielfalt des Grünen Bandes Europas vor Augen führt.

EINE REISE WERT

Zu Beginn des Rundganges wird der Eiserne Vorhang, an dem Oberösterreich an seiner Nordgrenze einst Anteil hatte, thematisiert. Die Reise durch die einzelnen Abschnitte des Grünen Bandes, welche von Naturschutzbund Obmann Josef Limberger sowie Fotograf und Filmemacher Thomas Hackl kuratiert wurde, führt von der subarktischen Tundra bis an das Schwarze Meer. Einen Schwerpunkt bilden Mühlviertel und angrenzendes Südböhmen mit einer Entdeckungstour zu besonderen Tieren und Pflanzen der Grenzregion. Das Dachgeschoß bringt einen Streifzug durch die bewegte Vergangenheit der Region. Sie zeigt wie radikal sich die Bedingungen des Lebens und Arbeitens verändert haben. Der Zukunftsraum im Erdgeschoß widmet sich der Frage des Fortschrittes, und ob diese Entwicklung neben gewaltigen Vorteilen auch Schattenseiten, etwa für die Umwelt, aufweist.

BEGEGNUNG MIT NATUR UND MENSCHEN

Der größte Schatz des NATURA 2000-Gebietes Maltsch und Freiwald ist seine vielfältige Landschaft und seine besondere Tier- und Pflanzenwelt. Den Weg in die Natur eröffnen in erster Linie durchdachte und erprobte Vermittlungsprogramme und Camps. Wichtiges Anliegen ist das Bewusstsein für die Schutzgüter in dieser einzigartigen Region.

Dieses Jahr findet das Green Belt Camp bereits zum zehnten Mal statt. Programmangebote entnehmen Sie bitte unserer homepage unter www.naturschutzbund-ooe.at.

Kinder demonstrieren den 12.500 Kilometer langen Grenzstreifen, der sich nach dem Fall des Eisernen Vorhanges 1989 zum größten Naturschutzprojekt entwickelt hat.

Foto | H. Kurz

Geplant wurde der moderne Holzbau von den „Two in a box" Architekten aus Ottensheim und vereint die Materialien Holz, Metall, Beton und Glas.

Foto | H. Kurz

„DIE REGION AN DER GRENZE ZU ERSCHLIESSEN UND WEITERZUENTWICKELN, WAR DAS ZIEL, DAS MIT DEM GREEN BELT CENTER ERREICHT WURDE.

Erich Traxler
Bürgermeister,
Windhaag bei Freistadt

AMPHIBIEN AUF GEFÄHRLICHER HOCHZEITSREISE

Alljährlich treten im Frühling unzählige Kröten, Frösche und Molche die Wanderung zu ihren Laichgewässern an, eine gefährliche Hochzeitsreise, die für viele von ihnen den Tod bedeutet. Um dort anzukommen, müssen die Amphibien heute vielfach Straßen überqueren. Tausende von ihnen verlieren dadurch jedes Jahr ihr Leben: Untersuchungen haben ergeben, dass schon bei einer Verkehrsdichte von nur 60 Autos pro Stunde 90 Prozent der wandernden Erdkröten überfahren werden.

Text | Julia Kropfberger | naturschutzbund | Oberösterreich

Um den bedrohten Wanderern zu helfen, stellen der Naturschutzbund Oberösterreich und andere Organisationen, Gemeinden, Privatpersonen und die Straßenmeistereien an bekannten Amphibien-Wanderstrecken mobile Schutzzäune auf. Fachlich betreut von Mag. Werner Weißmair im Auftrag der Abteilung Naturschutz des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung. Ehrenamtliche Mitarbeiter kontrollieren täglich während der gesamten Amphibien-Wandersaison mindestens einmal die Schutzzäune. Neben den oft stark befahrenen Straßen eine nicht ungefährliche Aufgabe.

AUFHOLBEDARF NOTWENDIG

Das Aufstellen von Amphibienschutzzäunen ist eine wirksame, aber auch sehr aufwändige Erstmaßnahme. Oft fehlt es an ehrenamtlichen Betreuern. Zeitlich befristete Straßensperren sind nur in Ausnahmefällen möglich. Eine kostspielige Alternative sind Tunnel-Leit-Anlagen als dauerhafte Amphibienschutzanlagen, die vor allem an neu geplanten Straßen errichtet werden. In Oberösterreich sind derzeit etwa 145 Amphibienwanderstrecken bekannt. Nur 21 davon sind durch Tunnel-Leit-Anlagen geschützt. Drei Wanderstrecken werden durch temporäre Straßensperren gesichert. An 30 bis 35 Wanderstrecken wird jährlich ein Amphibienschutzzaun aufgestellt, an einigen weiteren nur fallweise.

AMPHIBIENWANDERSAISON 2015

Da sich durch einen Kälteeinbruch Anfang April die Wandersaison etwas nach hinten verschoben hat, liegen noch nicht alle Daten der Amphibienwanderstrecken vor. Erste Auswertungen zeigen aber, dass es heuer zum Teil zu starken Rückgängen an wandernden Erdkröten, welche an vielen Strecken den Hauptteil der vorkommenden Tiere ausmachen, gekommen ist. Es müssen allerdings auch die starken jährlichen Schwankungen der Laichpopulationen bedacht werden. Bleibt zu hoffen, dass im nächsten Frühjahr wieder mehr Erdkröten ihre beschwerliche Laichwanderung antreten.

Den Folder „Amphibien Oberösterreichs“ können Sie im Büro des Naturschutzbundes Oberösterreich unter oberoesterreich@naturschutzbund.at bestellen.

Die weibliche Erdkröte (Bufo bufo) trägt das Männchen huckepack.

Foto | J. Kropfberger

”

AN ETWA 70 WANDERSTRECKEN FINDEN SICH LEIDER KEINERLEI SCHUTZEINRICHTUNGEN ODER –MASSNAHMEN.

Mag. Werner Weißmair
Technisches Büro für Biologie

WUSSTEN SIE, DASS...

der Steinkrebs als Gesundheitspolizist unserer Bäche selbst stark von einer pilzähnlichen Krankheit betroffen ist? Glaubte man vor 20 Jahren noch, dass der Steinkrebs in beinahe allen kleineren Bächen unseres Landes in guten Beständen vorkommt, so zeigen aktuelle Untersuchungen selbst in den früher besten Gebieten dramatische Rückgänge. Hauptverantwortlich dafür ist eine heimtückische Krankheit – die Krebspest, welche vor allem durch Fisch- und Krebsbesatz übertragen wird.

Text I Stefan Guttmann

AM GRÜNEN ZWEIG

Naturschutzarbeit setzt das Bewusstsein der Bevölkerung für den Wert von Natur und Landschaft voraus. Einen Grundstein dazu bieten die Vermittlungsangebote von NATURSCHAUSPIEL.at mit über 100 Themenführungen in 26 Natur-, Landschafts- und Europaschutzgebieten. Denn die achtsame Begegnung mit geschützten Arten wie dem Brachvogel im Ibmer Moor oder der Flussperlmuschel in den Europaschutzgebieten Waldaist-Naarn und Maltsch lösen bei Kindern wie Erwachsenen immer wieder Ehrfurcht und Staunen aus.

Text I Johannes Kunisch

NATUR SCHAU SPIEL.at

MEINUNG

Text I Stefan Guttmann
Foto I Technisches Büro für Gewässerökologie Scheder

Ihnen ist vielleicht bekannt, dass sich die Abteilung Naturschutz seit langem um den Schutz der Flussperlmuschel bemüht. Es sind vor allem die Vielzahl an Faktoren, die im letzten Jahrhundert eine starke Veränderung verursachten. Bachregulierungen, die Intensivierung des Umlandes und vieles mehr machten der Muschel in Form von vielen kleinen Veränderungen zu schaffen. Es liegt an uns, mit langem Atem diese Einflüsse mit kleinen Schritten wieder zu reduzieren.

GEOCACHING

OUTDOORLEIDENSCHAFT MIT WERMUTSTROPFEN

Text I Gerald Neubacher
Foto I Thinkstock

Ohne Zweifel steckt in Geocaching viel positive Energie für uns Menschen. Es gibt aber sensible Naturzonen, in denen die Natur absoluten Vorrang vor jeglicher Beeinträchtigung haben sollte. Geocaching kann in solchen Zonen erhebliche Störungen verursachen. Daher informieren Sie sich bitte vorher - besonders in Naturschutzgebieten unter www.land-oberoesterreich.gv.at/92726.htm - ob durch Geocaching Beeinträchtigungen in der Natur verursacht werden.

NEWS

FEST DER NATUR 2015

Text & Foto I Andrea Dumphart

Am Samstag, 27. Juni 2015 findet das Fest der Natur im Linzer Volksgarten statt. Es präsentieren sich zahlreiche Organisationen und verwandeln den Volksgarten in einen Ort, an dem man die Natur mit allen Sinnen erleben kann. Ein interessantes Programm mit Musik und Künstlern, ein umfangreiches Kinderprogramm sowie kulinarischen Bio-Köstlichkeiten bieten der ganzen Familie erlebnisreiche Stunden. Nähere Informationen unter www.festdernatur.at

DER SONNENTAU – SCHIMMERNDE SCHÖNHEIT

Der Sonnentau ist eine fleischfressende Pflanze. In Oberösterreich kommen drei Sonnentau-Arten mit beweglichen Tentakeln vor, die mit klebrigen Sekreten Insekten anlocken und diese zersetzen. Sonnentauarten sind durch die intensive Nutzung ihrer Lebensräume stark gefährdet.

Text I Stefan Reifeltshammer
Foto I M. Strauch

VON VISIONÄREN ZIELEN UND DER REALEN ARTENVIELFALT IM NATIONALPARK KALKALPEN

Text I Dipl. Ing. Bernhard Schön, Abt. Naturschutz

Text I Dr. Erich Weigand, Nationalpark Oö. Kalkalpen

Können Sie sich noch erinnern, an das Jahr 2010, an das, was damals in etlichen Reden zum Naturschutz Thema war? 2010 war sozusagen ein Bilanzjahr, das „Internationale Jahr der biologischen Vielfalt", das Jahr in dem man gehofft hatte, oder sagen wir besser bis zu dem man sich vorgenommen hatte, den weltweiten Verlust an Tier- und Pflanzenarten zumindest etwas zu bremsen. Gelungen ist das nicht, deutlich nicht, wie sich damals herausgestellt hat. Also wurden neue Konferenzen abgehalten, neue Ziele formuliert, ein neuer Zeithorizont bis 2020 festgelegt, und auch eine Vision deklariert: „Leben in Harmonie mit der Natur". Die Vision für das Jahr 2050.

Wir schreiben das Jahr 2015 und diskutieren darüber, ob wir den Biber brauchen, wie viel Natur wir den Menschen insgesamt zumuten können, wo wir uns angesichts schrumpfender Budgets Natur noch leisten können. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass Vögel wie der Haussperling massiv weniger werden, also Arten, über die wir uns bisher kaum Gedanken gemacht haben im Naturschutz, weil sie ohnehin weit verbreitet und ungefährdet erschienen. Wir diskutieren über die Erweiterung von Schigebieten anstelle von Naturschutzgebieten, aus wirtschaftlichen Gründen und dementsprechend für unser aller Wohl, wie man uns versichert. Wie realistisch ist da ein „Leben in Harmonie mit der Natur"?

Fünf strategische Ziele wurden definiert, zu deren Umsetzung sich die Staaten bis 2020 verpflichtet haben, um der Vision einen Schritt näher zu kommen: Neben der weiteren Ausweisung von Schutzgebieten geht es vor allem darum, Bewusstsein zu schaffen. Bewusstsein für den Wert der Natur, jeweils bezogen auch konkret für die Menschen vor Ort. Wir brauchen Wasser, Rohstoffe, die vielfältigen „Leistungen" der Natur vom Hochwasserschutz bis zur Bestäubung unserer Obstbäume, wir beziehen einen maßgeblichen Teil unserer Nahrung

Lichter Buchenwald im Nationalpark Kalkalpen.

Foto I B. Schön

aus der Natur. Und nicht zuletzt beziehen wir aus dem Erleben der Schönheit der Natur viel positive Kraft für seelisches Wohlbefinden. Naturschutz liegt also in unserem ureigensten Interesse! Und doch erweist es sich für viele Menschen schwierig, dieser Logik zu folgen. Zum Beispiel dann, wenn der Luchs gerade im eigenen Jagdrevier unterwegs ist oder der Kormoran im eigenen Fischrevier.

Wissen vermitteln, Bewusstsein schaffen für Arten und Lebensräume, für eine Natur die sich weitestgehend ohne steuernde Eingriffe des Menschen entwickeln darf. Das sind auch Ziele die der Oberösterreichische Nationalpark Kalkalpen verfolgt. Wildnis und Biodiversität heißen die dazugehörigen Überschriften. Wildnis und Biodiversität werden auch mehr und mehr erlebbar, wenn man den Nationalpark heute besucht.

Viele Tierarten, vor allem Käfer und Vögel, profitieren vom hohen Totholzanteil der Wälder, der sich seit der Unterschutzstellung entwickelt hat. Und auch wenn es aktuell nur mehr wenige kleine Waldgebiete gibt, die vermutlich als Urwaldreste gelten können, finden sich allein im Nationalpark beachtliche 21 Käferarten, von 95 Arten in ganz Mitteleuropa, die in Urwäldern ihren Ursprung haben. Die Natur ist gerüstet für eine künftige neue Wildnis im Nationalpark Kalkalpen, trotz intensiver forstlicher Nutzung in der Vergangenheit. Die Menschen brauchen noch ein wenig Zeit, den Wert von Wildnis zu begreifen und zu akzeptieren.

In einem, im Vorjahr neu erschienenen Buch, initiiert und verfasst vom Tiroler Schmetterlingsspezialisten Peter Huemer, gemeinsam mit Erich Weigand, dem Zoologen der Nationalpark Verwaltung, wird eine Tiergruppe vorgestellt, die man nicht von vornherein mit einem von Wildnis und Wald geprägten Nationalpark in Zusammenhang bringen würde: Schmetterlinge. Während europaweit viele Schmetterlingsarten dramatisch weniger werden, vor allem durch einen drastischen Rückgang bunter artenreicher Blumenwiesen, nährt der Nationalpark diesbezüglich das zarte Pflänzchen Hoffnung. Es ist die Vielfalt an unterschiedlichen Lebensräumen und auch die stete Veränderung, die Dynamik der Wälder durch Lawinen oder Stürme, die das Schutzgebiet auch zu einem herausragenden Schmetterlingsrefugium machen. Mehr als 1.500 verschiedene Arten leben im Nationalpark Kalkalpen, das sind 54 Prozent der in ganz Oberösterreich vorkommenden Schmetterlinge auf einer Fläche von etwa einem Prozent dieses Landes. Eine besondere Charakterart für sonnige, offene Berghänge, Schuttfluren und Lawinenstriche ist der Apollofalter. Der Nagelfleck und der Augsburger Bär sind typische Arten des Buchenwaldes. Letzterer ist hier sogar so häufig, dass man vom bedeutendsten Vorkommen europaweit sprechen kann.

Als nicht Schmetterlingsexperte kann man beim Durchblättern dieses mit 570 brillianten Fotos überaus reich bebilderten Buches eigentlich nur staunend zur Kenntnis nehmen, welche unglaubliche Vielfalt es offensichtlich im Nationalpark noch zu entdecken gibt. Darunter sind Arten mit so klingendem Namen wie Blutbär, Pestwurz-Eule oder Alpen-Wurzelbohrer.

„Leben in Harmonie mit der Natur" – es ist eine Vision, jedenfalls eine schöne Vision. Die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten bei uns und weltweit zu erhalten, ist eine Notwendigkeit für unser künftiges menschliches Leben. Und damit eine Herausforderung, die es anzunehmen gilt, mit voller Kraft. Wir können ja bei den Schmetterlingen beginnen!

Der Blutbär oder Jakobskrautbär, (Tyria jacobaeae), ein Nachtfalter.

Foto I E. Weigand

Eine Charakter-Art für sonnige Berghänge ist der Apollofalter (Parnassius apollo).

Foto I E. Weigand

Der Augsburger Bär (Pericallia matronula) ist der größte und wohl spektakulärste Bärenspinner Europas.

Foto I E. Weigand

Der Alpenwurzelbohrer (Pharmacis carna) kommt hauptsächlich auf Pionierstandorten vor.

Foto I E. Weigand

Jungbiber (Castor fiber), noch etwas ratlos.

Foto I L. Kanzler

BIBER IM MACHLAND, „ÖLBIBER" UND DIE OÖ. BIBERPRÄMIE

Text I Dipl. Ing. Bernhard Schön, Abt. Naturschutz

Die Stimme im Telefon klingt spürbar verärgert. „Wissen Sie, ich bin Naturschützer, seit mehr als 30 Jahren aktiv, aber mir reicht´s. Jetzt hat er mir fünf riesengroße Bäume umgelegt, wenn er jetzt noch in meinen Obstgarten kommt, dann ist es aus mit meiner Geduld." Nach einer eingehenden Schilderung all dessen, was der „von euch Naturschützern" ausgesetzte Biber alles angerichtet hat, kommt die Frage: „Sie sind doch der Biberzuständige, oder?"
In solchen Fällen Lösungen zu finden, Gespräche zu suchen, um Verständnis zu werben, ist der Alltag im oberösterreichischen Bibermanagement. Und dann gibt es da noch die nicht alltäglichen Ereignisse.

Zum Beispiel, wenn es um den Machlanddamm geht. Die Machlanddamm-Betriebsgesellschaft schlug im Februar des vorigen Jahres Alarm, nachdem ein Traktor in eine Biberröhre eingebrochen war – auf einem Wiesenstreifen neben dem Aistmühlbach, in unmittelbarer Nähe des Dammes. Ein Jahr nach dem Jahrhunderthochwasser ließ diese Meldung bei vielen Verantwortlichen natürlich die Alarmglocken schrillen: Könnte es sein, dass hier durch Grabaktivitäten des Bibers eine Gefährdung der Standsicherheit des Dammes ausgelöst wird?

Die Reaktion der Bezirksverwaltungsbehörde erfolgte umgehend: Nachdem festgestellt wurde, dass Gefahr im Verzug gegeben sei, wurde ein Antrag auf Biberentnahme positiv beschieden und in der Folge sieben Biber in Fallen gefangen und getötet. Der Damm wurde an einigen Bereichen in unmittelbarer Gewässernähe, in denen gleichzeitig Biberaktivitäten festgestellt wurden, durch Stahlspundwände gesichert. Doch die Diskussion um den Biber im Machland und die Standsicherheit des Dammes war damit nicht beendet. Daher wurde auf Initiative der Abteilung Naturschutz eine Arbeitsgruppe „Machlanddamm&Biber" gegründet. Ein Forum, in dem Behörden, Naturschutz, Experten aus dem Bereich Dammbautechnik und Biberexperten gemeinsam mit der Machlanddamm-Betriebsgesellschaft mögliche Gefährdungen erörtern, um bei Bedarf umgehend geeignete Maßnahmen ergreifen zu können. Zusätzlich wurde die erste flächendeckende Biberkartierung in Oberösterreich gestartet, die das gesamte Machland von Naarn bis St. Nikola umfasst, damit wir genau wissen wo und wie viele Biber im Machland leben. Seit Ende März sind die Erhebungen vor Ort abgeschlossen, jetzt werden die Daten ausgewertet, im Herbst gibt es einen umfassenden Bericht.

Eines ist klar: Um eine größtmögliche Sicherheit zu erreichen, werden technische Maßnahmen und das Bibermanagement gemeinsam aktiv werden müssen. Eine Entnahme von Bibern bei „Gefahr im Verzug" ist natürlich weiterhin möglich. Aber damit löst man das Problem nicht, denn das

Machland ist ein Hauptverbreitungsgebiet des Bibers. Und jedes Biberrevier, das hier, wodurch auch immer, frei wird, wird binnen kürzester Zeit von einem neuen Biber besetzt.

Dass Biber mit ihren Aktivitäten dem Menschen auch nützen, ist zumeist nur schwer zu vermitteln. Ein Vorfall nahe Wilhering hat jedoch gezeigt, wozu Biberdämme auch gut sein können.

Ein in einem tief eingeschnittenen Tal verlaufender Bach wurde vor Jahren von einer Biberfamilie in Besitz genommen. Wie für den tierischen „Baumeister“ üblich, veränderte sich die Landschaft damit erheblich – es entstand eine kaskadenartige Aneinanderreihung von Biberdämmen und es entwickelten sich „Biberteiche“. Eine Idylle, bis Mitte März aus einem Lagertank mehrere 100 Liter Dieselöl in den Bach gelangten. Als die Feuerwehr nun versuchte, die Ausbreitung des Ölteppichs bis in die nahe gelegene Siedlung und in weiterer Folge in die Donau zu verhindern, waren es genau diese Biberdämme die letztlich entscheidend für einen Erfolg der gesetzten Maßnahmen waren: das Anbringen von mechanischen Ölsperren, den „Ölbändern“, war nur im Bereich der Biberdämme möglich, und auch der massive Dammkörper selbst erwies sich als effektive mechanische Ölsperre.

Der oder die Biber selbst flüchteten vor der stinkenden Ölbrühe kurzfristig in einen naheliegenden Schwimmteich, und wurden dort zu ihrem Glück geduldet. Und noch eine kleine Notiz am Rande: Vor dem Ölunfall wurde durch den Grundbesitzer angeregt, die Biberdämme zu entfernen, da sie bei Hochwasser möglicherweise zu einer Verklausung führen könnten und in weiterer Folge zu Überflutungen. Eine Entfernung wurde nicht durchgeführt, weil Gewässerexperten des Landes feststellten, dass die Biberbauwerke das Risiko einer Verklausung in den darunterliegenden Gewässerbereichen nicht erhöhen, sondern verringern.

Die Biber sind in Oberösterreich 150 Jahre nach ihrer Ausrottung wieder weit verbreitet. Sie haben viele Freunde, aber noch mehr Menschen die gar nicht erfreut sind, sich mit diesem Tier „herumplagen“ zu müssen. Seit 2013 gibt es eine Biberprämie, nicht mehr und nicht weniger als eine Anerkennung für Grundbesitzer, die durch die Anwesenheit des Bibers einen höheren Aufwand bei der Bewirtschaftung ihrer Flächen haben. Für mehr als 100 Hektar an Flächen werden derzeit Prämien in der Höhe von gut 20.000 Euro pro Jahr ausbezahlt. Informieren, Möglichkeiten aufzeigen wie Schäden möglichst verhindert werden können und die Abwicklung von Biberprämien – dafür sind die jeweiligen Bezirksbeauftragten für Natur- und Landschaftsschutz vor Ort zuständig. Unterstützt werden sie von unserer Biberexpertin Mag. Gundi Habenicht. Uns allen geht es um Akzeptanz und Verständnis für den Wert der Natur. Weil wir wissen, dass wir auch den Biber brauchen.

LINKS: *Ein Biber (Castor fiber) in seinem Element.*

Foto I L. Kanzler

Biberspuren an einem Baum im Machland.

Foto I B. Schön

Mechanische Ölsperre vor einem Biberdamm.

Foto I B. Schön

Naturschutz

DIE MOPSFLEDERMAUS

Text I Dr. Alexander Schuster
Foto I W. Forstmeier

Die Mopsfledermaus *(Barbastella barbastellus)* ist eine hochspezialisierte Fledermausart, die durch spezielle Rufe und Gesichtsform für ihre Beute, darunter hörfähige Nachtfalter, akustisch „unsichtbar" ist. Sie ist eine waldbewohnende Art, die ursprünglich wohl sehr alte Laubmischwälder in der Zerfallsphase besiedelt hat und stellt somit hohe Ansprüche an die Strukturierung des Waldes. Sie jagt bevorzugt in 2 bis 5 Metern Höhe in lichten Stellen im Wald. Den Tag verbringt sie hinter abstehender Rinde oder Baumspalten, seltener innerhalb geeigneter Gebäude. Im Winter werden Mopsfledermäuse in Felshöhlen oder Stollen angetroffen. Zum Vorkommen von Mopsfledermäusen in Oberösterreich war bis vor wenigen Jahren wenig bekannt. Die aktuell erfreuliche Zunahme der Erforschung zu Fledermäusen in Mitteleuropa hat auch in Oberösterreich zu einer schrittweisen Verbesserung der Kenntnis zu dieser Art geführt. Mittlerweile sind etliche Vorkommen bekannt und werden durch engagierte Naturschützer durch das Anbringen spezieller Nistkästen unterstützt. Erfassung und Schutz der Mopsfledermaus ist ein fester Bestandteil eines bereits langjährig durchgeführten Artenschutzprojektes in Oberösterreich.

Gefährdete Wildarten

SICHERUNG IN DER AGES GENBANK

Text I Wolfgang Kainz
Foto I R. Etzelt

Seit dem Jahr 2010 verbindet eine Zusammenarbeit in der Erhaltung gefährdeter Wildpflanzen die Genbank der AGES in Linz mit der Abteilung Naturschutz des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung.

IN SITU-ERHALTUNG UND SICHERUNG IN DER GENBANK

Die Abteilung Naturschutz hat sehr starke Bemühungen, um den Erhalt der Artenvielfalt durch den Schutz von Lebensräumen und deren Vernetzung getätigt. Doch durch diese in situ-Maßnahmen allein kann das langfristige Überleben gefährdeter Arten oft nicht garantiert werden.
Um seltene und gefährdete Arten außerhalb des natürlichen Lebensraumes (ex situ) für die Nachwelt zu bewahren, sind vielfältige Erhaltungsmaßnahmen von großer Bedeutung.
Genbanken bieten eine verlässliche Möglichkeit, die Auswirkungen des Biodiversitätsverlustes zu reduzieren. Die Linzer Genbank wurde bereits 1968 eingerichtet und kann damit auf jahrzehntelange Erfahrung zurückgreifen. Durch die kostengünstige und zuverlässige Methode der Langzeitlagerung in einer Genbank können auf kleinem Raum die geernteten Samen vieler Individuen und Populationen gesichert und damit die genetische Vielfalt nachhaltig bewahrt werden. So sind derzeit Samen verschiedener Arten von über 130 oberösterreichischen Habitaten in der AGES-Genbank in Linz gesichert.
Es ist bereits jetzt bei einzelnen Wildarten die ex situ-Erhaltung in einer Genbank, das heißt die Erhaltung außerhalb des natürlichen Habitats, die einzige verfügbare Option, wenn natürliche Populationen auf Grund von Habitat-Zerstörung oder durch andere Einflüsse wie etwa Klimawandel oder einfach nur durch Verbauung, gefährdet sind.
Dabei stellt die Sicherung von Saatgut verschiedener Wildpflanzen jedoch keinesfalls einen Ersatz sondern lediglich eine sinnvolle Ergänzung zum Schutz der Arten in ihrem natürlichen Lebensraum dar.

ERARBEITUNG VON KEIM-METHODEN UND NACHZUCHT

Da die Keimung mancher Wildarten von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird, ist bei der Nachzucht sehr oft viel Geduld notwendig. Die Methoden der Keimung werden in einer Datenbank für spätere Wiederholungen dokumentiert. Während des Aufwuchses werden auch Fotos der Pflanze, der Blüten, der Früchte, der Samen und der Blätter zu jeder einzelnen Herkunft gespeichert.
Die gezogenen Pflanzen der Gattungen *Veronica*, *Globularia*, *Hypochaeris*, *Euphorbia*, *Scabiosa*, *Scutellaria*, *Potentilla*, *Arnoseris* und *Scutellaria* werden sowohl als Samenlieferant für die Sicherheitslagerung verwendet, als auch am natürlichen Standort wieder ausgepflanzt, um den Bestand am Ursprungsort zu stabilisieren.
Das ist insofern wichtig, um nicht, im guten Glauben genetische Umweltverschmutzung – eine nicht zu unterschätzende Gefahr, die leider oft zu wenig Beachtung findet - zu betreiben, denn das wäre genau das Gegenteil der gemeinsamen Bemühungen.

SÄNGER DER MOORE – DER GROSSE BRACHVOGEL

Ein melodiöser Triller erklingt ab April über den Mooren und Heidewiesen Oberösterreichs. Der Brachvogel ist aus den Winterquartieren im Mittelmeerraum in seine Brutgebiete zurückkehrt. Zurückgekehrt ist er auch als etablierter Brutvogel Oberösterreichs, nachdem durch jahrzehntelange Schutzbemühungen sein unmittelbar bevorstehendes Aussterben verhindert werden konnte.

Text | Dr. Alexander Schuster, Abteilung Naturschutz

STECKBRIEF

Der Große Brachvogel ist eine Watvogelart mit einer Flügelspannweite von bis zu einem Meter, langen Beinen und einem langen, gebogenen Schnabel. Damit ist er sowohl an seichte Gewässer wie auch an Moore und Wiesen angepasst. Brutgebiete in Oberösterreich sind seit jeher die Moore des Innviertels und ausgedehnte Wiesenkomplexe in den Flusstälern der tieferen Lagen. Brachvögel benötigen großflächig offene und störungsarme Wiesen. Diese müssen mager und daher ungedüngt bleiben, damit er sich am Boden bei ausreichender Deckung gut bewegen kann und ein hohes Nahrungsangebot in Form von Insekten, Spinnen und Würmern besteht. Eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Aufzucht der Brut ist eine späte erste Mahd, damit Gelege und Jungvögel unversehrt bleiben.

LEBENSRAUMSCHUTZ

Die Zerstörung der Moore und die Intensivierung der Wiesennutzung haben im 20. Jahrhundert zu starken Bestandsabnahmen geführt. Schließlich war ein Tiefststand von etwa 10 bis 15 Paaren erreicht. Hans Uhl und die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am Biologiezentrum Linz organisieren seit 25 Jahren ein Monitoring der Brutbestände in Oberösterreich, das entscheidende Grundlagen für den Schutz des Brachvogels liefert. Schrittweise begann eine konsequente Unterschutzstellung der verbliebenen Moorgebiete im Innviertel. Weitere Maßnahmen und Schutzgebietsplanungen wurden in enger Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Naturschützern und Naturschutzorganisationen entwickelt. Mittlerweile hat sich der Brutbestand auf mehr als 40 Paare erhöht. Der Bestand dieser langlebigen und standorttreuen Art ist vorläufig gesichert.

Großer Brachvogel (Numenius arquata).

Foto | J. Limberger

JA. Ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und werde den Naturschutzbund Oberösterreich gerne aktiv unterstützen.

- ☐ Mitgliedschaft*
  30,- Euro / Jahr
- ☐ Familienmitgliedschaft*
  36,- Euro / Jahr
- ☐ Mitgliedschaft Wenigverdiener*
  24,- Euro / Jahr
- ☐ Förderer*
  100,- Euro/ Jahr

☐ Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbetrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.**

* Zutreffendes bitte ankreuzen.
** Falls gewünscht, bitte ankreuzen.

Vor- und Nachname

Geburtsdatum

E-Mail

Adresse

IBAN

BIC

Unterschrift

Bitte ausreichend frankieren.

An

Naturschutzbund Oberösterreich
Promenade 37
A-4020 Linz

TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

"NATUR DURCH DEN FOKUS" FOTOWANDERUNG AM GRÜNEN BAND EUROPAS

Foto I J. Limberger

Bei dieser Fotowanderung führt Sie der Leiter in das breite Spektrum der Naturfotografie ein und lehrt Ihnen das richtige Verhalten in sensiblen Naturräumen.

TERMIN I 27. Juni 2015, 6:30 bis 10:00 Uhr

TREFFPUNKT I Natura 2000- und Grünes Band-Infozentrum des Naturschutzbundes Oberösterreich, Marktplatz 2, 4262 Leopoldschlag

KOSTEN I 10,- Euro, für Naturschutzbund -Mitglieder gratis!

LEITUNG I Josef Limberger, Naturfotograf und Obmann des Naturschutzbundes Oberösterreich

BAT NIGHT NÄCHTLICHES FLEDERMAUS-FORSCHEN IM NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND

Foto I H. Kurz

Fledermäuse sind faszinierende Tiere: Sie fliegen mit den Händen und „sehen" mit den Ohren. Bei dieser exklusiven „Forschungsnacht" sind Sie mitten drinnen in der Fledermausarbeit. Mit Hilfe von speziellen technischen Geräten gelingt ein spannender Einblick in das Leben dieser heimlichen Tiere.

TERMIN I 29. und 30. August 2015, 20:00 bis 23:00 Uhr

TREFFPUNKT I Fam. Reiter, Eben 11, 4076 St. Marienkirchen an der Polsenz

KOSTEN I Erwachsener 14,- Euro / Kind 7,- Euro (inkl. Jause und Getränk)
Anmeldung: www.naturschauspiel.at oder im Naturpark-Büro unter 07249/47112-25

DIE BÜFFEL SIND LOS! LANDSCHAFTSPFLEGE AM „GRÜNEN BAND EUROPAS"

Foto I W. Sollberger

Feuchtwiesen sind seit Jahrhunderten ein Teil des mitteleuropäischen Landschaftsbildes. Sie sind nur schwer zu bewirtschaften, weisen jedoch einen großen Reichtum an außergewöhnlichen und seltenen Tier- und Pflanzenarten auf und sind daher besonders schützenswert. Zur Förderung und Entwicklung dieser Flächen werden im Europaschutzgebiet Maltsch europäische Wasserbüffel eingesetzt.

TERMIN I 5. September 2015, 9:00 bis 12:00 Uhr

TREFFPUNKT I Natura 2000- und Grünes Band-Infozentrum des Naturschutzbundes, Marktplatz 2, 4262 Leopoldschlag

AUSRÜSTUNG I wetterfeste Outdoor-Kleidung, Wanderschuhe, evtl. Verpflegung

KOSTEN I Erwachsener 10,- Euro / Kind 5,- Euro

LEITUNG & ANMELDUNG I
Wolfgang Sollberger: 0664/5143548 oder nat.2000infozentrum@gmx.at

Empfänger

P.b.b.
Verlagspostamt 4020 Linz
GZ 02Z030927 M

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 78

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Informativ 78 1-20